

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 95 (1969)

Heft: 41

Illustration: "Ich habe das grosse Glück"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Weigel:

Habe nun, ach! Soziologie...

Die Meinungsforscher haben bei der deutschen Bundestagswahl 1969 schon wieder versagt wie schon so oft und besonders eklatant 1948 angesichts des Präsidentschaftskandidaten Truman. Viele vernünftige Leute behaupteten damals, Truman sei nur gewählt worden, weil die Meinungsforscher seine Niederlage vorausgesagt haben.

Neulich hat der Chefredakteur (so nennt man in Österreich den Chefredakteur) einer verbreiteten Tageszeitung in meiner Gegenwart ganz ernsthaft behauptet, daß die Meinungsforschung eine Wissenschaft wäre. Ich behaupte hingegen, daß sie keine ist und daß ihr etwa die gleiche Glaubwürdigkeit eignet wie der Astrologie, der Chiromantie und dem Kartenaufschlagen. Ältere Damen und unmännliche Männer sind von diesen drei Zukunftserforschungsmethoden sehr angetan und berichten uns immer wieder über erstaunliche Erfolge. Auch die Prognosen der Meinungsforscher treffen gelegentlich trotzdem ein. Denn bekanntlich ist alles möglich, und sie und da stimmt ja sogar der Wetterbericht.

Wir wollen annehmen, daß die Meinungsforscher ehrlich arbeiten und sich von ihrem privaten Vorlieben und Vorurteilen freimachen können.

Wir müssen aber zunächst daran zweifeln, daß ihr jeweiliger reprä-

sentativer Querschnitt wirklich ein solcher ist und je einer sein kann. Sie werden uns über ihre komplizierten und wohldurchdachten Systeme zum Zweck der Annäherung an die größtmögliche Wahrscheinlichkeit Rechenschaft ablegen, wir werden ehrerbietig die Hüte ziehen, aber dennoch dabei bleiben, daß es nur die größtmögliche und nur die Wahrscheinlichkeit ist, nicht aber die Wirklichkeit und Wahrheit. Sonst könnte man sich ja die umständlichen und kostspieligen Wahlgänge ersparen und ein Büro mit der Zusammensetzung des neuen Parlaments beauftragen. Ferner aber, und das ist des Gallups Kern: haben Sie je einen Fragebogen ausgefüllt oder ein Interview über sich ergehen lassen und dabei immer und ganz die Wahrheit gesagt?

Ich halte mich für einigermaßen ehrlich, aber ich nicht!

Sehen wir ab von den Lastern namens Steuererklärung und Zollrevision. Nein, sehen wir einmal von der Zollrevision nicht ab! Wieviele Spirituosen, Rauchwaren und Parfüms passieren Tag für Tag unbedeutend die Grenzen? Wir aber glauben treulich an die amtlichen Export- und Import-Zahlen.

Wer wird dem Fragebogen oder Interviewer rückhaltlos sein Herz eröffnen, von einer exhibitionistischen Minderheit abgesehen, wer

wird seine geheimen Laster oder Schwächen bekennen, auf die Frage nach dem Alkoholkonsum beispielsweise wahrheitsgemäß antworten: zwei bis zweieinhalb Liter Wein und drei große Kirsch pro Tag?

Und ebenso verhält es sich doch auch, wenn man befragt wird, wen man wählen wird. Die politische Einstellung ist bekanntlich erstens Privatsache und kann gelegentlich in der Umgebung des Befragten Schwierigkeiten hervorrufen, sofern sie sich herumspricht. Ist man denn wirklich ganz sicher, daß die Antworten diskret behandelt werden? Der Forstdajunkt wird sich hüten, sich zu den Sozialdemokraten, die er wählen wird, zu bekennen, wenn sein Förster stockkonservativ ist und umgekehrt. Man wird gern sagen: Ich weiß noch nicht! – auch wenn man's schon ganz genau weiß. Und man wird, wenn die Befragungsresultate veröffentlicht werden, auf Grund dieser Resultate die Meinung vielleicht ändern. Jedes Resultat, das veröffentlicht wird, stimmt nicht mehr, weil es veröffentlicht wurde. Es ist ähnlich wie bei den Bestseller-Listen. Ein Kenner hat behauptet: Der einzige Nutzen dieser Listen ist es, daß ein Buch, nachdem es in eine solche Liste aufgenommen wurde, verkauft zu werden beginnt.

Alles Menschliche ist undurchschaubar und unvorhersehbar. Wer würde es wagen, das Resultat eines Fußballmatchs kategorisch vorherzusagen? Und da will man menschliche Differenziertheiten wie politische Entschlüsse auf Grund einer «Papierform» diagnostizieren!

Wenn wir uns das alles einmal vernünftig klargemacht haben, denken wir, bitte, noch daran, daß nicht nur die prognostizierten Wahlergebnisse auf problematische Manier zustandekommen, sondern daß die derart nichtexakten Wissenschaften weit über die sogenannte Politologie hinausgehen. Die Psychologie arbeitet in zunehmendem Umfang mit Fragebögen und Interviews, die «wissenschaftlich» ausgewertet werden, solange ausgewertet, bis es mit ihrem Wert aus ist.

Die Marktforscher forschen auf ganz gleiche Art markt.

Und die Soziologie lebt davon, daß sie ungenau und problematisch ermittelte Einzelergebnisse verallgemeinert.

Und jetzt stellen wir uns noch zusätzlich vor, daß die Wissenschaftshuber nicht objektiv wären, sondern von ihren privaten Vorlieben und Vorurteilen, von ihren «Standorten» beeinflußt. Und dann werden wir zu ahnen beginnen, daß künftige Epochen auf unser technisch-wissenschaftliches Zeitalter der Marktforschung, der Meinungsforschung, der Seelenforschung, der Gesellschaftsforschung, der Zukunftsforschung so lächelnd und kopfschüttelnd herabblicken werden wie wir auf die Aera der Sterndeuterei und Alchemie.

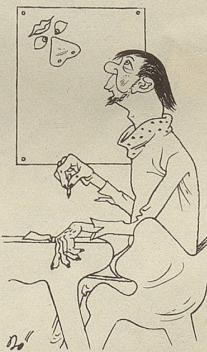


«Ich habe das große Glück, eine ältere Witwe mit interessantem numismatischem Jahrgang zu freien – sie legte zeitlebens Münzen mit dem Datum ihres Geburtsjahrs beiseite!»

Ecke zeitnaher Lyrik

Ideale gattin

Benjamin
ehelicht huhn
mitten in
taifun
trotz sturm
findet huhn worm
schenkt ihn
benjamin.



dadarius lapidar